

Bericht über den Workshop des AK Herrschaftskritische Friedensforschung:

„Friedensforschung und (De)kolonialität“

Vom 7.12.2016 bis 9.12.2016 trafen sich Mitglieder des AK Herrschaftskritische Friedensforschung und weitere Teilnehmer_innen aus Deutschland, der Schweiz und Österreich in den Räumen der Fakultät für interdisziplinäre Forschung und Fortbildung der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt in Wien zum ersten Workshop des AK.

Unsere Diskussion über die Relevanz post- und dekolonialer Konzepte für die Friedens- und Konfliktforschung im Speziellen sowie die Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften im Allgemeinen drehte sich den folgenden Tagen um mehrere zentrale Kernthemen.

Einer der wesentlichen Punkte war die Diskussion des Konzeptes der epistemischen Gewalt und damit einhergehend der Rolle eurozentrischer Wissensformen und Wissensregime für die Ausformung kolonialer Denkstrukturen. Anhand des Papers von Claudia Brunner wurden hierbei vor allem begriffslogische Überlegungen zum Konzept „epistemische Gewalt“ angestellt: Was ist epistemische Gewalt? Wie verhält sie sich zu anderen Gewaltformen? Welchen sowohl analytischen als auch normativ-kritischen Mehrwert birgt der Begriff? Simon Oswald diskutierte in seinem Paper hierzu den Versuch einer konkreten Anwendung des Begriffes im Forschungskontext des Ordnungs- und Wahrheitsregimes der deutschen Asylbürokratie.



Weitere Konzeptualisierungen post- und dekolonialer Konzepte widmeten sich im Verlauf des Workshops unterschiedlichsten Gegenstandsbereichen. So untersuchte Gregor Seidl die kolonialen Grundlagen der Temporalitäten westlicher Transformationsdiskurse. Adrian Paukstat verband in seinem Paper den Begriff des Okzidentalismus mit der Narrativanalyse, um die Bedeutung „kolonialer Erzählungen“ zu erörtern. Anne Stein und Tim Bausch entwarfen eine dekolonial konzeptionierte Ausstellung zum Bürgerkrieg im Jemen, und Gianna Schlichte befasste sich in ihrem Vortrag mit der Verdrängung des kolonialen Subjekts innerhalb rechtlicher Repräsentationsverhältnisse, vor allem in Bezug auf das internationale Strafrecht. Insbesondere die Verstrickung westlicher Geisteswissenschaft in die koloniale Epistemologie wurde hierbei intensiv diskutiert und dabei vor allem die Problematik der Verortung des eigenen Standpunktes hervorgehoben. So untersuchte Johannes Korak die Widersprüchlichkeit der Situierung dekolonialer Konzepte und Praktiken innerhalb der akademischen „teaching machine“. Felicitas Heßelmann untersuchte hierbei in ihrem Paper die unreflektierten kolonialen Grundlagen westlicher Konzepte von „scientific misconduct“.

Eine weitere zentrale Problemstellung der Diskussionen umfasste die Suche nach sowohl wissenschaftlichen wie auch aktivistischen Alternativen zu kolonialen Diskursen und Praktiken. Phillip Lottholz erörterte in diesem Kontext in seinem Paper die Möglichkeit dekolonialer Wissensstrategien innerhalb der Friedens- und Konfliktforschung. Noemi Stelzig versuchte ausgehend von den Konzepten des „Nepantla“ und der „Nepantleras“, Alternativen zum entsubjektivierenden Oberbegriff der traditionellen Transitional Justice Konzepte auszuarbeiten. Mechthild Exo stellte schließlich in ihrem Paper unterschiedliche Konzepte aktivistischer, patriachatskritischer und mit politischen Kämpfen solidarischer Formen der Sozialwissenschaft vor.

Eine Besonderheit des Workshops lag in der didaktischen Konzeption und Durchführung im „Gegenleseprinzip“, das ganz bewusst Autor_innenschaft dezentriert, wertschätzend-kritische Diskussionsprozesse fördert und somit auch einen alternativen Weg des „doing academia“ beschreitet. Da alle Papiere von allen Teilnehmenden zuvor gelesen wurden und für jeden Beitrag eine knappe Stunde Zeit zur Verfügung stand, konnten in der Diskussion auch viel intensivere Querverbindungen und weiterführende Gedanken formuliert werden als dies bei konventionellen Konferenzsettings der Fall ist. Ein bewusster Nebeneffekt des Formats besteht auch darin, dass auch Personen mit wenig Konferenz- und Repräsentationserfahrung wie Studierende und Promovierende aktiv partizipieren können. In den oft kreativen Präsentationen der Papers, kleinen didaktischen Interventionen durch die Teilnehmenden selbst sowie in einer hierarchiearmen und inklusiven Diskussionskultur wurden somit auch wesentliche Inhalte der Thematik in die Auseinandersetzung mit post- und dekolonialen Ansätzen integriert. Neben den genannten Autor_innen der Aufsätze haben sich des Weiteren an diesem Prozess beteiligt: Thomas Mickan, Leoni Meyer, Ozan Keskinkılıç, Karin Hostettler, Susanne Reitmair-

Juaréz, Lawreen Masekla, Mareike Klara von Elsacker, Klaudia Rottenschlager, Alexandra Engelsdorfer, Florian Kerschbaumer, Regina Wonisch, und Ulrike Pilwax,



Neben einem von post- und dekolonialer Kritik inspirierten Rundgang durch das Heeresgeschichtliche Museum in Wien, geleitet von Ramin Taghian, wurden in weiteren Sitzungen die Ergebnisse des gemeinsamen Diskussionsprozesses gesammelt und das weitere Vorgehen besprochen. Die Teilnehmer_innen einigten sich darauf, insbesondere die Möglichkeiten der Publikation der Ergebnisse des Workshops in mehreren Arbeitsgruppen auszuarbeiten. Des Weiteren verständigten sich die Teilnehmer_innen auch auf die zukünftige Weiterführung der Arbeit, vor allem im Hinblick auf eine weitere Ausarbeitung und Popularisierung der diskutierten Forschungskonzepte, sowie forcierte Anstrengungen wissenschaftlicher Vernetzung im Themenkontext post- und dekolonialer Theorien und Methodologien. In einer abschließenden Einheit wurden der AK Herrschaftskritische Friedensforschung und die AFK insgesamt einer interessierten Tagungsöffentlichkeit vorgestellt, die erst über diesen Workshop überhaupt von der Existenz einer lebendigen Forschungscommunity und ihres Dachverbands erfahren haben und sich gegebenenfalls auch an zukünftigen Aktivitäten der Friedens- und Konfliktforschung beteiligen wollen.

An dieser Stelle danken wir den vielen interessierten Teilnehmenden für die fruchtbare Arbeitsatmosphäre, den Organisator_innen, insbesondere Viktorija Ratković und Claudia Brunner vom Zentrum für Friedensforschung und Friedenspädagogik der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt sowie Simon Oswald und Thomas Mickan für die geleistete Arbeit, sowie der Deutschen Stiftung

Friedensforschung, ohne deren finanzielle Unterstützung dieser Workshop nicht möglich gewesen wäre.